

Analyse von Berufslebensläufen

1. Kompetenzen

Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilen und Bewerten
<p>Die Schülerinnen und Schüler¹...</p> <ul style="list-style-type: none"> - analysieren und beschreiben unterschiedliche Berufswege für Abiturienten. - ermitteln Schwierigkeiten und Chancen verschiedener Abschnitte im Berufsleben. - fassen Informationen zusammen und tragen diese ihren Mitschülern vor. 	<p>Die Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> - stellen einen Berufslebenslauf eigenständig an einem Zeitstrahl dar. - vergleichen unterschiedliche Berufslebensläufe. - erläutern Merkmale bestimmter Berufs- und Studienmöglichkeiten. 	<p>Die Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> - beurteilen berufliche Übergänge und Abschnitte hinsichtlich ihres Chancen- und Risikogehaltes. - setzen sich mit unterschiedlichen Möglichkeiten auseinander, bestimmte Berufsziele zu erreichen.

2. Didaktisch-methodischer Kommentar

2.1 Unterrichtsverlauf

Zu Beginn der Stunde erfolgt die Einteilung der Schüler in Gruppen (ca. 4-6 Personen). Jede Gruppe erhält ein Fallbeispiel eines Berufslebens (M2), den zugehörigen Arbeitsauftrag (M1) sowie ein Plakat. In der Arbeitsphase lesen sich die Schüler die Berufslebensläufe durch und bearbeiten den Arbeitsauftrag. Gemeinsam sollen sie über die Abschnitte und Entscheidungen des jeweiligen Berufslebens diskutieren und ihre Ergebnisse auf einem Zeitstrahl eintragen. Zu jedem Berufslebenslauf gibt es ein zusätzliches Informationsblatt (M3), das die Merkmale der Studien- und Berufsmöglichkeiten kurz zusammenfasst. Dieses kann ggf. für alle auf Folie kopiert werden und zur Vertiefung besprochen werden.

Anschließend stellen die Gruppen jeweils ihre Berufsbiografie vor und erläutern ihr Plakat. Zusätzlich erklären sie ihren Mitschülern, welche Charakteristika die dargestellten Studien- und Berufsentscheidungen besitzen.

¹ Im Folgenden Schüler genannt.

2.2 Legitimation der Zielauswahl

Schüler, die mitten in ihrem Berufswahlprozess stehen, benötigen Orientierungshilfen zur Wahl einer zufriedenstellenden Entscheidung. Einen Anhaltspunkt bietet die Analyse fremder Berufsbiografien, in denen verschiedene Bildungs- und Berufswege beschrieben werden. Jede Berufsbiografie setzt sich aus unterschiedlichen Abschnitten zusammen und zeigt den Schülern ganz besonders ein Merkmal heutiger Berufswahlprozesse: Ein Lebenslauf besteht nicht bloß aus drei Phasen (Ausbildung, Arbeit, Ruhestand). Vielmehr weisen heutige Berufsbiografien ganz unterschiedliche Phasen, Übergänge und Schnittstellen auf, die sowohl Risiko- als auch Chancenreich sein können.

Wenn die Schüler begreifen, dass die Berufswahl ein lebenslanger Prozess ist, können sie mit den möglichen Schnittstellen in ihrem Leben besser umgehen. Die Analyse der Berufsfallbeispiele soll die Schüler bei der Reflexion verschiedener Möglichkeiten unterstützen und ihnen als Hilfe für den eigenen Berufsorientierungsprozess dienen.

2.3 Fachwissenschaftliche Hinweise

Für Abiturienten besteht nach der Schule eine Vielzahl an Möglichkeiten.

Sie können z. B. ...

- a) ein Studium an einer Universität aufnehmen,
- b) ein Studium an einer Fachhochschule aufnehmen,
- c) eine Ausbildung beginnen,
- d) ein Studium mit kombinierter Ausbildung (Duales Studium) aufnehmen,
- e) ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren,
- f) ein Jahr ins Ausland gehen (z. B. „Work and Travel“),
- g) den Zivil- oder Wehrdienst absolvieren,
- h) sonstige spezielle Angebote für Abiturienten durchführen.

Die unterschiedlichen Möglichkeiten stellen die Abiturienten vor eine Entscheidung zwischen mehreren Alternativen. Bei der Berufswahl handelt es sich um eine sehr bedeutende Entscheidung, die sorgsam geplant werden sollte. Aufgrund der hohen Auswahl an Möglichkeiten empfiehlt sich daher immer auch eine eigenständige Recherche zu bestimmten Berufsmöglichkeiten und -wegen. Eine wesentliche Rolle spielen dafür insbesondere Kompetenzen zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung.

Ausführliche Informationen zu einzelnen Möglichkeiten nach dem Abitur finden Sie unten in der Literaturliste angegebenen Linkhinweisen.

3. Literatur-/Linkhinweise

Herrmann, D./Verse-Herrmann, A. (2005): Studieren, aber was? Die richtige Studienwahl für optimale Berufsperspektiven, Frankfurt a. M.: Eichborn Verlag

Herrmann, D./Verse-Herrmann, A. (2007): 1000 Wege nach dem Abitur. So entscheide ich mich richtig, Frankfurt a. M.: Eichborn Verlag

Klein, H. E. (2006): Abiturientenausbildung der Wirtschaft. Die praxisnahe Alternative zur Hochschule, Köln: Deutscher Institutsverlag

Linkhinweise:

Studien- & Berufswahl: www.studienwahl.de

Wege ins Studium: www.wege-ins-studium.de

Informationen zu deutschen Hochschulen: www.hochschulkompass.de

BERUFENET: www.berufenet.arbeitsagentur.de

Planet Beruf: www.planet-beruf.de

Bundesinstitut für Berufsbildung: www.bibb.de

Ausbildung Plus: www.ausbildungs-plus.de

Berufsakademien: www.berufsakademien.de

Zeit-Studienführer: www.zeit.de/studium

4. Unterrichtsmaterialien

M1: [Aufgaben zur Bearbeitung des Berufslebenslaufs](#)

M2: [Berufslebensläufe](#)

M3: [Zusatzinformationen](#)

M4: [Musterlösungen](#)

Aufgaben zur Bearbeitung des Berufslebenslaufs

1. In der Berufsbiografie werden verschiedene Abschnitte der Person dargestellt. Tragt die einzelnen Berufsabschnitte auf einem „Zeitstrahl“ (Plakat) ein.
2. Diskutiert in eurer Gruppe über die Gründe bestimmter Übergänge und Abschnitte. Berücksichtigt hierbei individuelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ursachen.
3. Besprecht außerdem die Schwierigkeiten und Chancen, die sich durch jeden Übergang in einen neuen Berufsabschnitt ergeben.
4. Bereitet euch anschließend auf die Präsentation eures Fallbeispiels vor. Hierbei werdet ihr euren Mitschülern zusätzliche Informationen zu den Studien- und Berufsentscheidungen geben.



Berufsbiografie von Thomas Mahlert, Möbelrestaurator, 30 Jahre:

„Meinen beruflichen Lebensweg haben meine Eltern gut durchdacht und vorgeplant. Nachdem ich mein Abitur mit sehr guten Leistungen ablegte, stand für meine Eltern fest, dass ich Medizin studieren soll und so in die Fußstapfen meines Vaters trete. Auch er studierte Humanmedizin und arbeitete anschließend in einer großen Klinik.



Ich interessierte mich aber schon immer für antike Möbel und fing bereits früh an, Gegenstände aus Holz aufzubereiten. Die Eigenschaften dieses Naturproduktes faszinierten mich und mir gefiel es, meiner Kreativität freien Lauf zu lassen. Dennoch folgte ich nach dem Abitur und dem Wehrdienst den Vorschlägen meiner Eltern. Sie sahen in dem Beruf des Arztes eine solide, einkommensstarke Tätigkeit, mit der ich später problemlos eine Familie ernähren könnte. Für den Wunsch, mein Interesse zum Beruf zu machen, hatten sie wenig Verständnis. Je näher das Ende des Wehrdienstes rückte, desto häufiger redeten mir meine Eltern ins Gewissen ein Medizinstudium zu beginnen. Diesem Druck beugte ich mich und fing das Studium an der Universität

an.

In der folgenden Zeit merkte ich jedoch schnell, dass mir das Studium nicht gefiel. Mir fehlte die praktische Arbeit an konkreten Dingen, wo am Ende ein Ergebnis vorlag. Dennoch studierte ich zunächst weiter und machte in den Semesterferien zwei Praktika bei einem Antikschreiner. Diese Erfahrungen bestätigten mich in meiner Überlegung mich umzuorientieren, das Studium nach zwei Jahren abzubrechen und eine Lehre als Tischler zu beginnen. Die duale Berufsausbildung dauerte insgesamt drei Jahre. Nebenbei eignete ich mir durch ein Selbststudium der Kunstgeschichte und alter Bearbeitungstechniken von Holz weitere Kenntnisse an.

Erfreulicherweise übernahm mich mein Lehrbetrieb. Mit 26 Jahren, nachdem ich ein Jahr in meinem Beruf als Tischler arbeitete, wollte ich jedoch meinem Wunschberuf als Restaurator für Möbel und Holzobjekte näher kommen. Somit bewarb ich mich an der Fachhochschule Köln für den Bachelorstudiengang Restaurierung und Konservierung. Dabei wirkte sich meine vorhergehende Berufsausbildung positiv aus und ich konnte mein Studium ohne große Probleme nach drei Jahren abschließen. Anschließend kehrte ich in meinem Lehrbetrieb zurück und konnte durch meine zusätzliche Qualifikation das Dienstleistungsangebot weiter auszubauen.“

Berufsbiografie von Miriam Kleist, Lehrerin, 33 Jahre:

„Ich habe mich eigentlich schon immer für andere Länder und Kulturen interessiert und mich als Abenteurerin gefühlt. Bereits während meiner Schulzeit habe ich an einem Schüleraustausch in Venezuela teilgenommen. Mich hat diese Erfahrung so sehr geprägt, dass ich nach dem Abi unbedingt etwas im Bereich Entwicklungshilfe machen wollte – aufgrund meiner erworbenen Spanischkenntnisse am liebsten in Südamerika.

So nahm ich als frisch gebackene Abiturientin am neuen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „weltwärts“ teil und arbeitete 24 Monate ehrenamtlich in Paraguay. Schwerpunktartig begleitete ich den Aufbau neuer Schulen und unterrichtete sogar. Das hat mir so großen Spaß gemacht, dass ich im Anschluss Spanisch und Politik auf Lehramt an der Uni Göttingen studierte.

Nach dem Bachelor-Abschluss packte mich wieder das Fernweh und ich reiste für ein halbes Jahr als Working Holiday-Maker mit dem Rucksack durch Australien. Hier lernte ich auch meinen späteren Mann kennen.

Zurück in Deutschland konnte ich leider nicht sofort mit dem Lehramts-Master weitermachen, da dieser immer nur im Wintersemester beginnt. Ich überbrückte das halbe Jahr mit einem Praktikum in einem Schulbuchverlag in Braunschweig. Hier arbeitete ich an einem Schulbuch für den Englischunterricht – meine in Australien erworbenen Sprachkenntnisse machten sich somit bezahlt.

Mein viersemestriges Masterstudium und das folgende 2-jährige Referendariat absolvierte ich ohne größere Probleme. Nach zwei Jahren im Schuldienst in Hannover bekam ich wieder Fernweh und bewarb mich beim Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz für eine Lehrerstelle in Bolivien. Da ich jedoch schwanger wurde und mir die Bedingungen in einem Entwicklungsland als zu schwierig erschienen, nahm ich das Angebot nicht an.

Mein Mann und ich heirateten und ich nahm mir 12 Monate bezahlte Elternzeit, um für unseren kleinen Wurm auch da zu sein. Anschließend stieg ich wieder in das Arbeitsleben ein – Kinderkrippe sei dank. Nun ist unser Sohn mittlerweile 3 Jahre alt und mein Mann und ich überlegen uns, ob wir vielleicht auswandern. Ich habe ein Angebot von der Deutschen Schule in Sydney vorliegen und mein Mann überlegt, ob er sich von seiner Arbeit bei einem großen Niedersächsischen Automobilkonzern für ein Jahr befreien lässt, um eine Auszeit einzuschieben. So hätten wir nach diesem „Sabbatjahr“ die Sicherheit in unsere altes Leben in Deutschland zurückzukehren, falls es uns nicht gefallen sollte.“



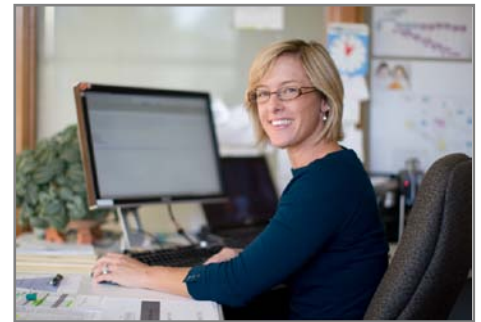
Berufsbiografie von Manuela Weißmann, Geschäftsführerin, 35 Jahre:

„Bevor ich mit meinem Abitur fertig war, stand für mich fest, dass ich anschließend direkt in die Praxis einsteigen und nicht lange studieren wollte. So habe ich mich für eine betriebliche Ausbildung zur Versicherungskauffrau entschieden. Ich hatte jedoch große Probleme mit den Kollegen und habe die Ausbildung nach einem Jahr abgebrochen. Glücklicherweise bekam ich direkt einen neuen Ausbildungsplatz zur Einzelhandelskauffrau mit der Zusatzqualifikation zur Handelsassistentin bei einer großen Modekette - allerdings in einer anderen Stadt. Meine Familie konnte ich dadurch nur noch selten sehen, aber die Arbeit machte mir großen Spaß.

Meine Ausbildung dauerte drei Jahre, in der ich zum einen zur Kauffrau im Einzelhandel ausgebildet wurde und zum anderen durch eine integrierte Zusatzqualifikation mit Ablegung einer weiteren Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer (IHK) den Abschluss der Handelsassistentin erwarb. Nach der Ausbildung wurde ich von dem Unternehmen übernommen und arbeitete dort drei Jahre, bis ich anfing, mir Gedanken über die Zukunft zu machen. Ich fragte mich: Will ich mein Leben lang in dieser Position arbeiten oder strebe ich vielleicht nach mehr? Die Aufgaben in meinem Berufsfeld machten mir sehr viel Spaß, aber für mich war es sehr wichtig, mich in meinem Beruf weiterzuentwickeln.

Somit habe ich mich über verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten informiert und mich entschieden, an der IHK eine Weiterbildung zur „Betriebswirtin - Handel“ zu absolvieren. Diese konnte ich innerhalb von 1 ½ Jahren abschließen, da ich sie in Teilzeit neben meiner Arbeitstätigkeit machte. Die Weiterbildung neben dem Beruf nahm viel Zeit und Kraft in Anspruch. Aber mein Arbeitgeber honorierte die Leistung und beförderte mich in eine leitende Position – der Aufwand hatte sich also gelohnt.

Da mir die Arbeit Spaß machte und in meinem Team eine sehr gute Atmosphäre war, blieb ich weitere zwei Jahre in der Firma. Dann kam eine Veränderung, denn ich wurde schwanger und mit der Geburt meiner Tochter ging ich für ein Jahr in Elternzeit. Nach diesem Jahr vereinbarte ich mit meinem Chef ein Teilzeitmodell und ließ mein Kind von einer Tagesmutter betreuen. Dies klappte recht gut. So gelang es mir, die Arbeit mit meiner Familie zu vereinbaren. Als ich 33 Jahre alt war, kam meine zweite Tochter zur Welt. Dies war der Zeitpunkt, an dem ich meinen Job kündigte und mit meiner Familie in eine kleinere familienfreundliche Stadt zog. Ich genoss die bevorstehende Elternzeit, bevor ich mich wieder ins Berufsleben stürzte und mich vor Ort in einem kleineren Bekleidungsgeschäft als Geschäftsführerin bewarb.“



Berufsbiografie von Stefan John, Ingenieur, 30 Jahre

„Ich war eigentlich schon immer ein technikbegeisterter Bastler-Typ. Also habe ich mich nach dem Abitur dazu entschlossen, Maschinenbau auf Diplom zu studieren. Da ich in meinem Heimatdorf viele Freunde hatte, wollte ich unbedingt in der Region bleiben. Ich schrieb mich also an der Technischen Universität Braunschweig ein. Den Diplom-Studiengang erlebte ich als sehr anonym und ziemlich abgehoben. Wir befassten uns mit abstrakten Theorien ohne jeglichen Bezug zur Praxis. Der Anspruch war extrem hoch und ich fiel durch viele Prüfungen. Auch wenn meine Motivation ziemlich am Ende war, wollte ich mir mein „Versagen“ einfach nicht eingestehen und biss mich weiter durch. Doch nach fünf Semestern war Schluss – ich konnte einfach nicht mehr.



Durch ein zufälliges Gespräch mit einem alten Schulfreund, kam ich auf die Idee an die Fachhochschule Hannover in einen Bachelor-Studiengang zu wechseln. Da mir hier viele Leistungen vom TU-Studium angerechnet wurden, konnte ich im dritten Fachsemester starten. Das Studium an der FH war viel praktischer ausgelegt und auch die Betreuung durch die Lehrenden war viel intensiver. Dadurch, dass ich bei vielen Themen auch die Relevanz für die Praxis herstellen konnte, fiel mir das Lernen wesentlich leichter und das Studieren machte auf einmal sogar richtig Spaß. Im Rahmen meiner Bachelor-Arbeit befasste ich mich im siebten Semester mit Nanotechnologien und war total begeistert – der Forscher in mir war geweckt.

Nach dem FH-Studium musste ich zunächst meinen Wehrdienst ableisten. Durch die Erfahrung bei der Bundeswehr war ich dann auch bereit, für ein passendes Aufbaustudium zu Hause auszuziehen.

Nach intensiver Recherche entdeckte ich den viersemestrigen Masterstudiengang „Mikro- und Nanotechnologien“ an der TU Ilmenau und schrieb mich ein. Auch wenn ich nun wieder an einer Universität studierte, war das Studium doch ganz anders als in Braunschweig. Ich beschäftigte mich den ganzen Tag lang mit interessanten Studienthemen und vertiefte das Wissen, das ich mir schon im Rahmen meiner Bachelorarbeit angeeignet hatte. Mit der Zeit fühlte ich mich als richtiger Experte und auch einer meiner Professoren erkannte meine Begeisterung und bot mir nach Studienabschluss eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter an, die ich auch gerne annahm.

Aktuell schreibe ich gerade an meiner Doktorarbeit. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, im Anschluss in die freie Wirtschaft zu wechseln und in einer Forschungs- und Entwicklungsabteilung zu arbeiten.“

Berufsbiografie von Marcel Schneider, Filialleiter eines Optik-Unternehmens, 39 Jahre

„Für mich stand schon vor dem Abitur fest, dass ich ein Duales Studium beginnen werde. Bereits in der Schule besserte ich mein Taschengeld durch einen Ferienjob bei einem Augenoptiker auf. Die Beratung von Kunden und der Umgang mit verschiedenen Materialien

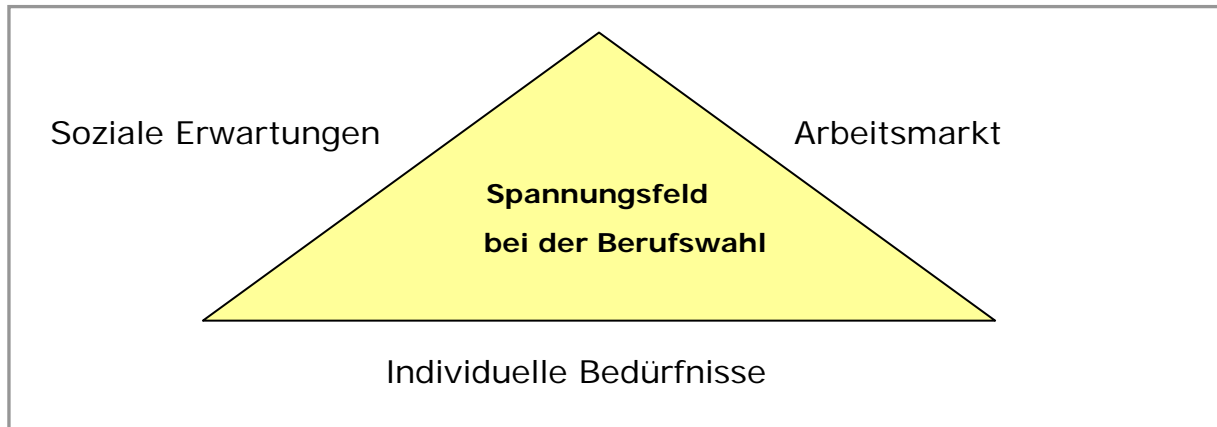


machten mir großen Spaß. Darum wollte ich unbedingt in diesem Beruf tätig sein und sah in dem Dualen Studium „Augenoptik“ der Fachhochschule Wolfsburg den besten Weg. Dieser Studiengang bietet die Kombination einer Ausbildung zum Augenoptiker inklusive Gesellenprüfung mit einem Studium.

Vor allem der große Praxisanteil und die monatliche Vergütung sprachen für die Wahl dieser Studienform. Darum informierte ich mich zunächst über das Studium und die Voraussetzungen. Eine Bedingung des Dualen Studiums war ein Vertrag mit einem Betrieb im Bereich des Augenoptikerhandwerks. Somit konnte ich das Studium zum Wintersemester beginnen. Während der Semesterferien arbeitete ich in dem Unternehmen, wobei ich die Kenntnisse aus den Hochschulseminaren sofort anwenden konnte. Das Konzept dieses Studiums gefiel mir sehr gut, obwohl neben dem theoretischen Lernen an der Fachhochschule und den Praxisanteilen im Unternehmen wenig Zeit für Hobbys blieb. Aber durch den integrierten Ausbildungsabschluss schaffte ich mir eine zusätzliche Sicherheit. Insgesamt dauerte das Studium viereinhalb Jahre, die ich am Ende mit dem Grad eines Bachelor of Science und als Geselle im Augenoptikerhandwerk abschloss. Nach dem Studium verblieb ich weitere fünf Jahre im Unternehmen – dies war eine Vereinbarung, die wir bereits im Ausbildungsvertrag geschlossen hatten. Anschließend hätte ich den Wehrdienst antreten müssen, wenn ich nicht ausgemustert worden wäre. Nun war ich 29 Jahre und mir standen viele Möglichkeiten offen. Ich hätte einen Master studieren, ins Ausland gehen oder im Berufsleben bleiben können. Ich entschied mich für einen Wechsel zu einem anderen Unternehmen und bewarb mich in einer Firma für Augenoptik in der feinmechanischen Industrie für eine gehobene Position. Obwohl mir diese neue Stelle sehr gut gefiel, hatte ich den Wunsch, mich berufsbegleitend weiterzubilden und fing parallel ein Fernstudium „Master of Business Administration mit dem Schwerpunkt Marketing“ an. Dies ging zweieinhalb Jahre, in denen ich meine Kenntnisse im strategischen Management vertiefte und das erworbene Wissen auch gleich im Unternehmen umsetzte. Ich arbeitete sechs Jahre in der Firma, bis sich der Wunsch breit machte, mit den Kunden direkt in Kontakt zu treten. Also wechselte ich das Unternehmen und arbeite nun seit zwei Jahren als Filialleiter bei einem großen Optiker-Unternehmen.“

Zusatzinformationen zur Berufsbiografie von Thomas Mahlert

Die eigene Berufswahl wird durch unterschiedliche Bereiche beeinflusst. Dadurch ergibt sich für die Berufsbiografie ein Spannungsfeld:



Kennzeichen einer Ausbildung	Kennzeichen eines Studiums
Duales System: Betrieb und Schule (Verhältnis 3:1)	Unterteilung in Vorlesungszeit und vorlesungsfreie Zeit (Selbststudium)
Dauer 3 Jahre, für Abiturienten Möglichkeit der Verkürzung auf 2-2 ½ Jahre	Dauer 3-5 Jahre (Bachelor/ Master)
Ausbildungsvergütung	Vergütung nur in Dualen Studiengängen, evtl. Anspruch auf BAföG
Praxis steht im Vordergrund	Theorie steht im Vordergrund, Verknüpfung mit Praxis an Fachhochschulen & Berufsakademien

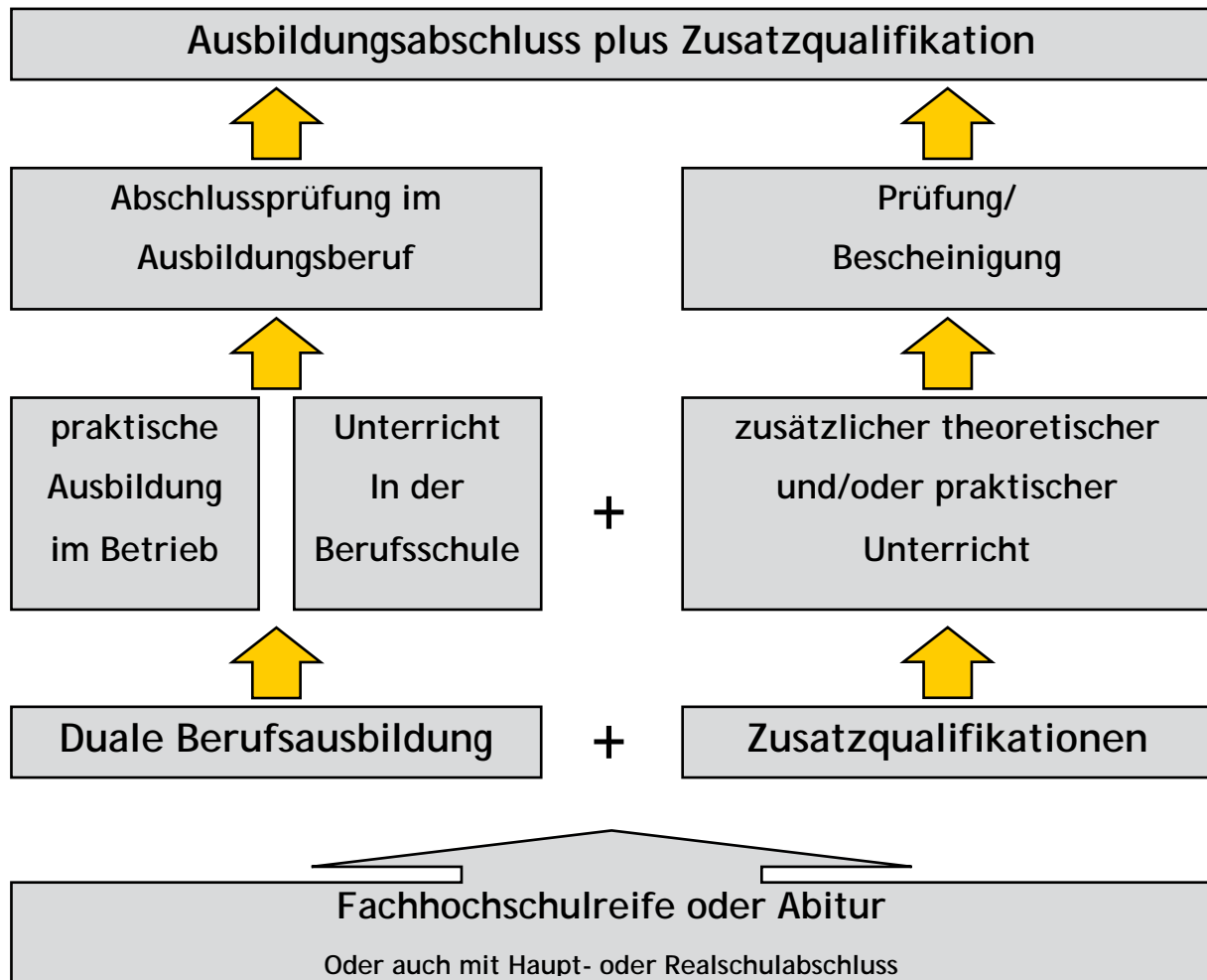
Zusatzinformationen zur Berufsbiografie von Miriam Kleist

Auswahl an Überbrückungsmöglichkeiten nach dem Abi:

- Wehrdienst (www.bundeswehr.de)
- Zivildienst (www.zivildienst.de)
- Andere Dienste im Ausland (www.zivildienst.de)
- Freiwilliges Soziales Jahr (www.pro-fsj.de)
- Freiwilliges Ökologisches Jahr (www.foej.de)
- Freiwilliges Kulturelles Jahr (<http://www.fsjkultur.de>)
- Europäischer Freiwilligendienst (www.go4europe.de)
- Entwicklungspolitischer Freiwilligendienst (<http://www.weltwaerts.de>)
- Au-pair (www.guetegemeinschaft-aupair.de)
- Praktikum (im In- und Ausland)
- Working Holiday

Zusatzinformationen zur Berufsbiografie von Manuela Weißmann

Ausbildung + Zusatzqualifikation



Weiterbildung ein Leben lang...

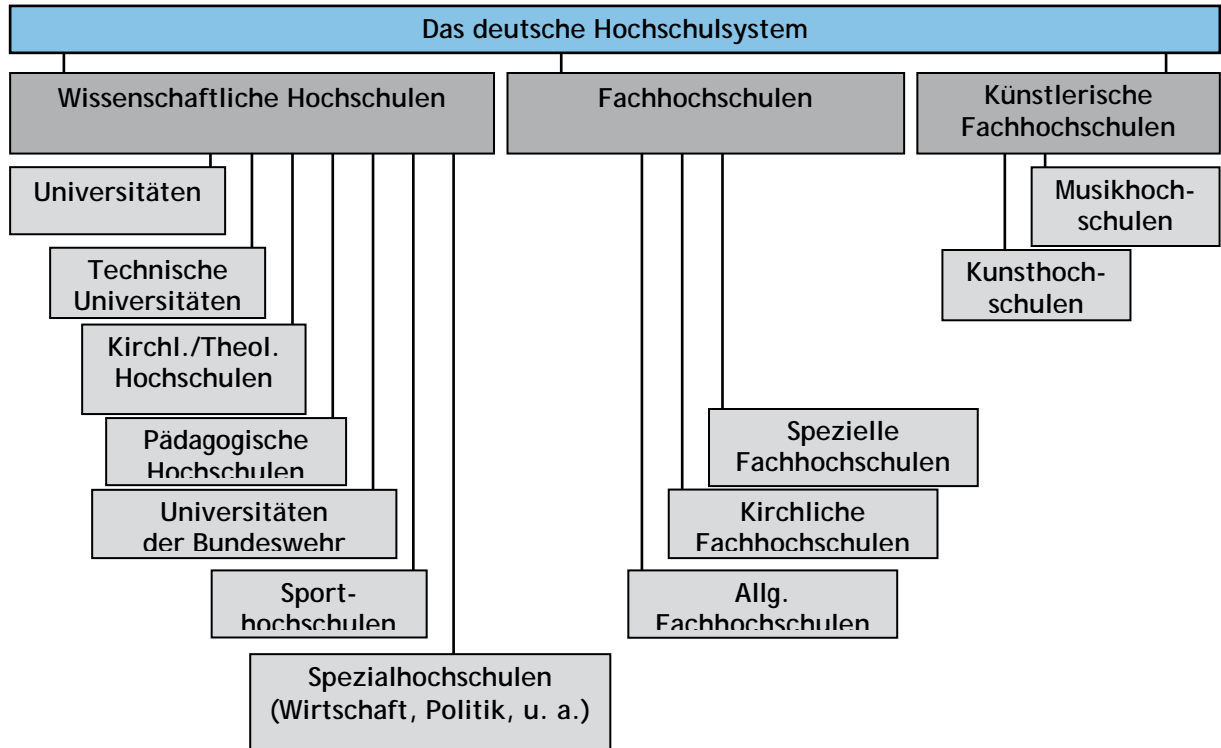
Bei EDV-Fachwissen beträgt die Halbwertszeit nur ca. 1 Jahr.

→ Jedes Jahr ist eine Aktualisierung dieses Fachwissens notwendig!

Stichwort „Lebenslanges Lernen“:

→ Menschen müssen fähig sein, eigenständig über ihre Lebensspanne hinweg zu lernen.

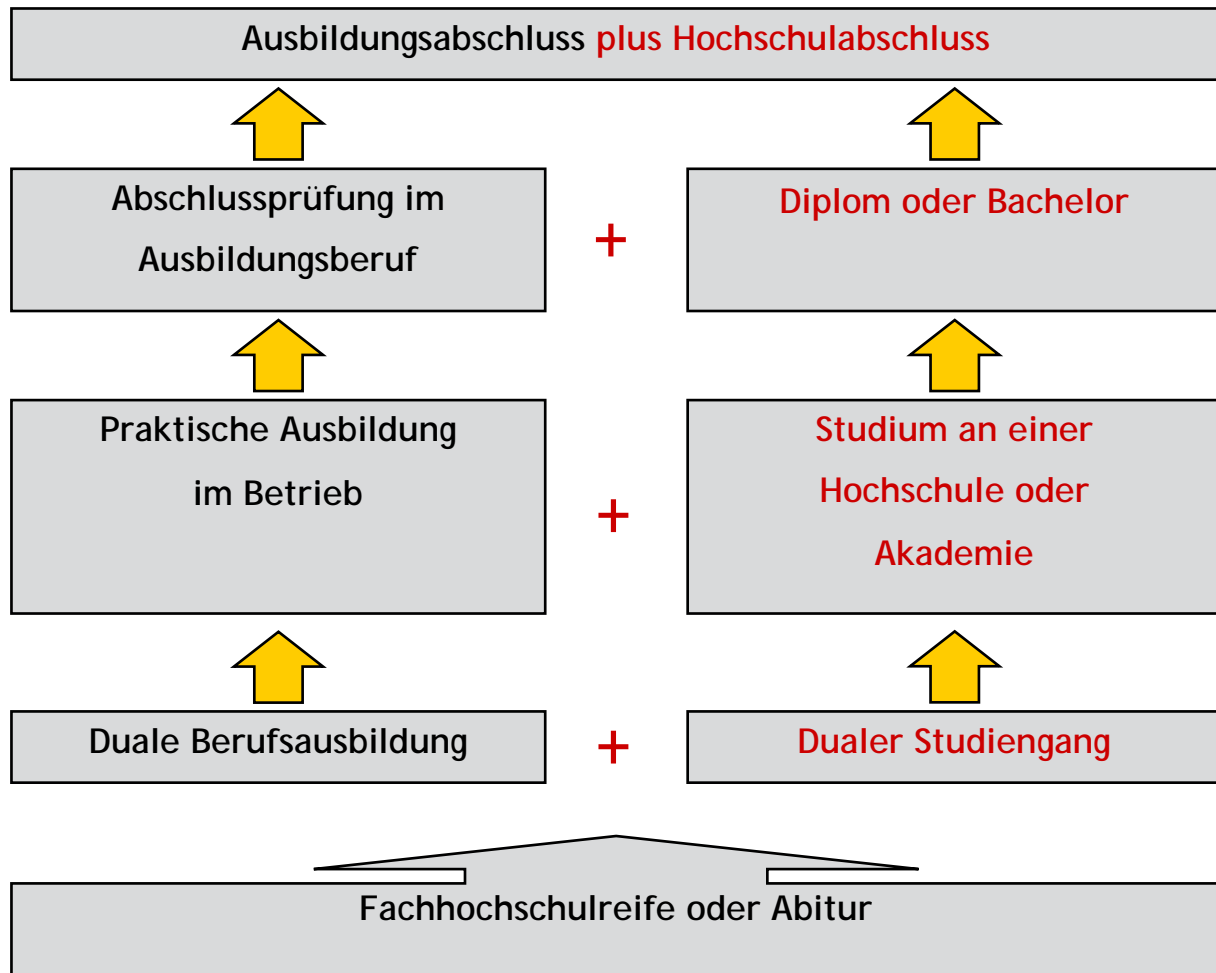
Zusatzinformationen zur Berufsbiografie von Stefan John



Kennzeichen eines Universitätsstudiums	Kennzeichen eines Fachhochschulstudiums
Eher theoriebezogenes Studium; auf wissenschaftliche Forschung ausgerichtet	Eher auf praktische Anwendung bezogenes Studium; integrierte praktische Anteile
Viele Studierende	Etwas weniger Studierende, bessere individuelle Betreuung
Breites Fächerangebot, mehr Kombinationsmöglichkeiten, selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten	Begrenztes Angebot von Fächern, dafür größere Spezialisierung
Möglichkeit der Doktorarbeit	Möglichkeit der Doktorarbeit nur nach Wechsel auf eine Uni

Zusatzinformationen zur Berufsbiografie von Marcel Schneider

Duales Studium:



Kennzeichen des dualen Studiums:

- Passgenaue Verknüpfung von Studium und betrieblicher Praxis
- Regelmäßiges Einkommen als Auszubildender
- Gute Arbeitsmarkt- und Karrierechancen
- Gute Übernahme- und Beschäftigungschancen
- Oft Verpflichtung, danach mehrere Jahre im Unternehmen zu arbeiten
- Eingeschränkte Freizeit, hohe Belastung

Unterrichtsfach:

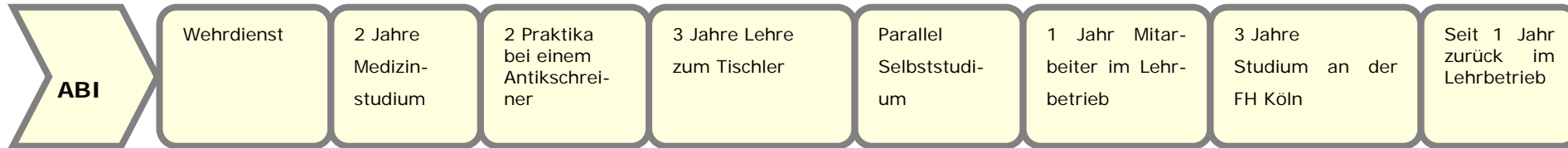
Datum:

Analyse von Berufslebensläufen

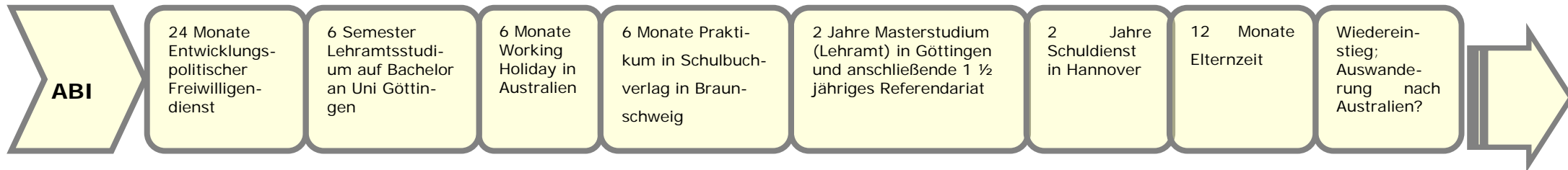
M4

Musterlösungen

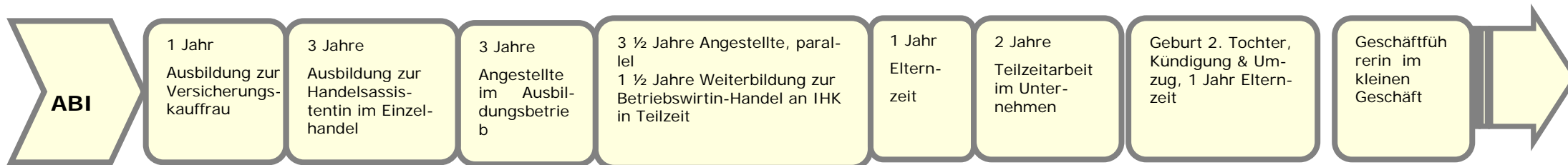
Thomas Mahlert:



Miriam Kleist:



Manuela Weißmann:



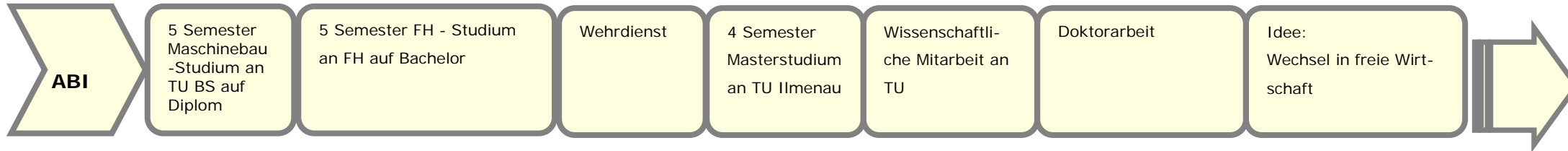
Unterrichtsfach:

Datum:

Analyse von Berufslebensläufen

M4

Stefan John:



Marcel Schneider:

